

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

In Verbindung mit

Michael Schmolke (Salzburg), Karl R. Höllner (Aachen)

und Kees Verhaak (Nimwegen)

herausgegeben von

FRANZ-JOSEF EILERS SVD (AACHEN)

8. Jahrgang 1975

Januar – März

Nr. 1

Katholische Presse in den Niederlanden (I): Rückblick anlässlich der Einstellung der Tageszeitung „De Tijd“

von Joan Hemels

1. „*Fugit irreparabile tempus*“ oder das Ende der katholischen Tagespresse

Eine der ältesten Tageszeitungen der Niederlande, die katholische „De Tijd“ (Amsterdam), stellte am 31. August 1974 ihr Erscheinen als Tageszeitung ein. Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtete am 2. September zu simpel: „Das vor 129 Jahren gegründete Blatt kämpfte mit finanziellen Schwierigkeiten.“ Die Einstellung von „De Tijd“ läßt sich nicht ausschließlich aus wirtschaftlicher Sicht auf die niederländische Presse insgesamt und die aufgrund ihrer Weltanschauung geprägten Tageszeitungen wie „De Tijd“ im besonderen erklären.¹ Gerade die letztgenannte Art von Tageszeitungen und die sogenannten Qualitätszeitungen — „quality papers“ — haben es besonders schwer. In diesem Zusammenhang ist bezeichnend, daß die französische linksliberale Tageszeitung „Combat“ einen Tag früher als „De Tijd“ ihr Erscheinen einstellen mußte und daß auch die international geschätzte englische Tageszeitung „The Times“ zum wiederholten Mal eine überaus kritische Phase zu bestehen hat. Tageszeitungen wie die oben genannten haben außer mit konjunkturellen Schwierigkeiten auch mit Problemen struktureller Art zu kämpfen. Struktur scheint überhaupt der moderne Sündenbock unserer durch Krisensymptome geplagten Gesellschaft zu heißen. Für „De Tijd“ scheint eine nähere Umgrenzung und Bestimmung der Probleme, unter denen die Zeitung begraben wurde, notwendig. In

Dr. Joan Hemels ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Massenkommunikation der Katholischen Universität in Nimwegen (Niederlande). Seit 1968 war er Korrespondent und freier Mitarbeiter von „De Tijd“.

einem zweiten Teil werden wir aufzeigen, daß „De Tijd“ in den letzten Jahren ihres Bestehens mit mannigfachen Problemen zu kämpfen hatte: innerhalb des eigenen Leserpublikums, im Bereich der Inserenten, der Zustellung und Endverteilung der Zeitung, in den „Verenigde Nederlandse Uitgeversbedrijven“ (VNU) als der Eigentümerin der Zeitung, auf dem Feld der Produktionskosten — insbesondere zufolge der emporgeschleunigten Papierpreise —, mit der Landesregierung und ihrer Medienpolitik, aufgrund des Abschlusses einer langandauernden Periode der „verzuiling“ (eines vertikalen Pluralismus), die der niederländischen Gesellschaft eine Struktur für sich gab, und schließlich wegen Problemen im journalistisch-technischen Bereich. (Der hier genannte Begriff „verzuiling“ [„Versäulung“] will eine Struktur der niederländischen Gesellschaft umschreiben, nämlich jene Erscheinung, die das [weltanschaulich-]pluralistische Ordnungsprinzip der niederländischen Gesellschaft maßgeblich bestimmt [bzw. bestimmt hat]. Der Aufbau des öffentlichen Lebens nach konfessionellen und weltanschaulichen Gesichtspunkten spiegelte sich bis Mitte der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts in Presse und Rundfunk, in Fach- und Berufsorganisationen, in den Bewegungen von Jugend und Kultur sowie im Schulwesen auf allen Ebenen wider.)

Zwischen dem 2. Juli 1846 und dem 31. August 1974 erschienen insgesamt 41.866 Ausgaben von „De Tijd“. Die letzte Ausgabe bestand aus einem Mantel von zwölf Seiten mit den üblichen Ressorts und einer Sonderbeilage von zwanzig Seiten. Im Impressum standen gewöhnlich unter dem Titel „De Tijd“ mit dem in kleinen Kursivbuchstaben beigefügten Untertitel „waarin opgenomen De Maasbode en Nieuwe Haarlemse Courant“ („fusioniert mit De Maasbode und Nieuwe Haarlemse Courant“) nur die Namen des Direktors (Drs. F. Sweets), des Chefredakteurs (Drs. H. van Run) und des Vertriebsfachmanns (N. Schrama) sowie die üblichen Adressen, Telefonnummern und dergleichen. In der letzten Ausgabe wurden die Namen aller, die zur Zeit der Einstellung bei „De Tijd“ arbeiteten, aufgeführt, so daß das Impressum eine volle Spaltenlänge einnahm und insgesamt 143 Namen aufzählte. Davon waren 61 Personen im redaktionellen Bereich tätig, allein zehn als Auslandskorrespondenten.

Auf der Titelseite erklärte die Redaktion in einem umrahmten Feld, das Besondere der Zeitung des Tages bestehe darin, daß sie als Ausgabe Nr. 41.866 des 130. Jahrgangs die letzte sei; in der linken unteren Ecke derselben Titelseite lag die den Lesern seit Jahren vertraute Wespe auf dem Rücken — ohne die sonst übliche Unterzeile, in der das Tagesgeschehen sonst wie mit dem Stachel aufgespießt wurde. Auf Seite 3 veröffentlichte der Direktor zum letzten Mal einen „Brief van de uitgever“ (Herausgeberbrief) und machte u. a. Mitteilungen über das neue Wochenblatt „de Tijd“ und die Zukunft der 137 festangestellten Mitglieder des Personals: 26 Personen finden Arbeit bei dem neuen Wochenblatt, 74 Personen wird eine neue Stelle innerhalb des VNU-Konzerns angeboten, 12 Personen bekommen andernorts ein neues Arbeitsfeld, und für 25 Personen bedeutet das Entlassungsschreiben tatsächlich (zeitweilige) Arbeitslosigkeit.

Die Beilage der letzten Ausgabe von „De Tijd“ begann mit einem Faksimile der ersten Seite der ersten Ausgabe der Zeitung. Darin fand sich eingedruckt ein Farbporträt des Gründers, ersten Chefredakteurs und Eigentümers: des Priesters Judocus Smits. Darunter stand: „17 Junij 1845 tot 31 augustus 1974“ („17. Juni 1845 bis 31. August 1974“), der genaue Zeitraum zwischen Anfang und Ende. Auf der letzten, fast leeren Seite wurde die Geburt des neuen Wochenblatts vom 6. Septem-

ber 1974 an angezeigt. Die allerletzten Worte (außer den Namen der Endredakteure der Beilage) lauteten: *Fugit irreparabile tempus*. Dieses Zitat aus Vergil (Georg. 3, 284) war an die Wand eines der Redaktionsräume im „Kasteel van Amstel“ gemalt. Von 1904 bis 1972 wurde „De Tijd“ sowohl redaktionell als auch technisch in diesem Gebäude hergestellt: vor 1904 und nach 1972 verfügte „De Tijd“ über keine eigene Setzerei und Druckerei. Die Übersetzung des Vergilizitats „Onherstelbaar vliedt de tijd“ („Unersetzbar entflieht die Zeit“) legte Redakteuren und Lesern bisweilen die Alternativ-Übersetzung „De Tijd gaat ongecorrigeerd de deur uit“ („Die Zeit verläßt unkorrigiert das Haus“) in den Mund. In den letzten Lebensmonaten von „De Tijd“ wurde als dritte, etwas harte Übersetzung vorgelegt: „De Tijd gaat onherroepelijk verdwijnen“ („Die Zeit wird unwiderruflich verschwinden“).

Die Einstellung von „De Tijd“ als Tageszeitung und der Beginn von „de Tijd“ als Wochenblatt geben uns den Anstoß, in diesem Beitrag die Anfangsperiode der katholischen Presse und damit von „De Tijd“ zu schildern.² Wir greifen damit ganz vorsichtig und bescheiden einer umfangreicheren geschichts- und publizistikwissenschaftlichen Veröffentlichung vor, die wir 1976 vorzulegen hoffen. Die Quellenforschung für diese als klärende Untersuchung beabsichtigte Studie wurde in den Jahren 1971 bis 1973 geleistet, während die Niederschrift, sofern sie die notwendige beschreibende Untersuchung umfaßt, 1974 ein gutes Stück vorangetrieben wurde.³ Mit der explorierenden Untersuchung in diesem Beitrag haben wir die spezifische Form deskriptiver Untersuchung im Auge, welche bereits auf das formulierte Problem gerichtet und als Vorbereitung für eingehendere Untersuchungen gedacht ist, die auf die endgültige klärende Untersuchung hinauslaufen sollen. Daß wir andere Akzente setzen als die Gelegenheitsartikel, die anlässlich der Einstellung von „De Tijd“ in der niederländischen Presse⁴ erschienen, braucht nicht zu verwundern. Übrigens hatten die Verfasser dieser Artikel keine leichte Aufgabe, da ihnen eine zusammenfassende Geschichtsübersicht der katholischen Presse in den Niederlanden wie auch ausreichend wissenschaftlich verantwortete Einzeluntersuchungen fehlten. Eine Dissertation über Judocus Antonius Smits (1813—1872) ist jedoch in absehbarer Zeit zu erwarten.⁵

2. „De Tijd“ in der Geschichtsschreibung der niederländischen Presse

Es gibt nur sehr wenig Veröffentlichungen außerhalb des niederländischen Sprachbereichs, die eine Übersicht über die Situation der niederländischen Presse vermitteln. Zudem sind die meisten schon älteren Datums, und die turbulente Entwicklung des letzten oder der letzten Jahrzehnte bleibt unberücksichtigt.⁶ Deswegen möchten wir hier einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung der niederländischen Presse insgesamt geben.

Die früheste Periode der Presse in den Niederlanden ist ziemlich bekannt; eine kurze Zusammenfassung findet man zum Beispiel in der letzten Ausgabe des „Handbuchs der Weltpresse“.⁷ Man verfügt hinreichend über Tatsachen, Einzeldarstellungen und auch einzelne Monographien, um die Entwicklung der Tagespresse im 19. Jahrhundert in großen Zügen darstellen zu können; das Wissen über die Geschichte der Tagespresse im 20. Jahrhundert ist jedoch noch sehr lückenhaft: die historisch-publizistische Untersuchung über die letzten 75 Jahre befindet sich noch im Anfangsstadium.

Der bekannte Nimweger Historiker L. J. Rogier (1894—1974) zeigte in einer 1954 gehaltenen Rede auf, daß die katholische Wiederbelebung nicht nach 1815, sondern bereits zwanzig Jahre früher ihren Anfang nahm. Bei derselben Gelegenheit wies er darauf hin, daß der als „Vader van de katholieke pers“ („Vater der katholischen Presse“) bezeichnete Konvertit Joachim George Le Sage ten Broek ebenso wenig eine katholische Presse „aus dem Nichts“ erweckte.⁸ Die Presseorgane des letztgenannten aus der Zeit nach 1818 hatten zumindest drei Vorgänger: die „Kerkelijke Bibliotheek“ (herausgegeben von 1794 bis 1795) mit dem Untertitel: „voornamelijk voor Roomsche-Catholijken in Nederland“ („besonders für Römisch-Katholische in den Niederlanden“), das „Kerkelijk Leesblad“ (1800—1801) und die „Mengelingen voor Roomsche-Catholijken“ (1807—1814). Wurden die ersten beiden Zeitschriften noch am Rand des niederländischen Sprachgebietes (Anholt und Emmerich) herausgegeben, so erblickten die „Mengelingen“ („Miscellanea“) in Amsterdam das Licht der Welt. Inhaltlich bestand außerdem ein bedeutender Unterschied: die „Kerkelijke Bibliotheek“ und das „Kerkelijk Leesblad“ bemühten sich, den Bedenken gegen den Geist des Jahrhunderts Ausdruck zu verleihen, während die „Mengelingen“ gerade dem Zeitgeist der Aufklärung entsprangen, wie Rogier es ausdrückt.

Le Sage ten Broek (1775—1847) war im Alter von 31 Jahren katholisch geworden und gründete 1818 eine Zeitschrift mit dem Titel „De Godsdienstvriend“ („Der Religionsfreund“), von der in 51 Jahren 102 Lieferungen erschienen. Seiner zweiten Bemühung, eine katholische Presse Wurzel fassen zu lassen, diente ein zweimal wöchentlich erscheinendes Nachrichtenblatt, von dem am 2. Januar 1822 die erste Ausgabe erschien; die Zeitung hieß „Roomsche Catholijke Courant“. Im Titel erschien als Emblem die Sonne und darin das Wort „Waarheid“: so wurde bereits angedeutet, wie apologetisch Inhalt und Ausrichtung des Blattes waren. Der Name der neuen Zeitung rief soviel Widerstand wach, daß dieser nach Jahresfrist in „Noord-Nederlandsche Courant“ abgewandelt wurde. Dieser neutralere Titel erschien notwendig, weil — so die Redaktion — katholische Cafésbesitzer sich einer Zeitung mit öffentlichem Aushängeschild, also einer Zeitung mit eindeutig katholischer Bezeichnung, schämten. Überdies nahmen die Protestanten an einer Zeitung mit sichtbar katholischem Namen solchen Anstoß, daß die katholischen Cafésbesitzer mit Lesecke die Zeitung rasch versteckten, sobald ein protestantischer Kunde eintrat. Tatsächlich wurde bereits drei Monate nach Gründung der Zeitung das Wort „Roomsche“ im Titel gestrichen. Das Argument der Redaktion für diese Änderung lautete, man habe „zurecht“ erkannt, daß „römisch“ und „katholisch“ synonyme Ausdrücke seien; man kann sich jedoch angesichts der noch weiterreichenden Änderung von Anfang 1823 fragen, ob nicht die Redaktion das Ärgernis, das möglicherweise von dem Wort „römisch“ ausging, beseitigen wollte. Le Sage ten Broek blieb auch, nachdem er völlig erblindet war, bis zu seinem Tod im Jahre 1847 auf dem Gebiet der kirchlichen Publizistik aktiv. Das Ideal einer katholischen Tageszeitung konnte er jedoch nicht verwirklichen; die finanziellen Erfolge der „Noord-Nederlandsche Courant“ blieben, trotz der Namensänderungen und trotz der herabgesetzten Erscheinungsfrequenz ab 1. Januar 1823 auf ebenfalls einmal wöchentlich (auf kleinerem Format, jedoch mit acht anstelle von vier Seiten), so schlecht, daß am 27. Dezember 1823 die letzte Ausgabe erschien.⁹

Daß Le Sage ten Broek sich durch dieses mißglückte Unternehmen nicht aus dem Feld schlagen ließ, zeigt sich u. a. daran, daß er 1835 die „Catholijke Nederlandsche Stemmen“ („Katholische Niederländische Stimmen“) gründete. Dieses Blatt

erhielt während der vierziger Jahre anfangs einen ziemlich ausgesprochenen liberal-oppositionellen Charakter und nach 1846 einen demokratischen Charakter. Es büßte jedoch auch beachtlich an Einfluß ein, besonders nach dem Tod von Le Sage ten Broek. Von 1850 bis 1873 lebte das Blatt nur noch mühsam weiter unter dem Namen „De Kerkelijke Courant“. Katholijke Stemmen over Godsdienst, Staaten Geschied- en Letterkunde“ („Die Kirchliche Zeitung. Katholische Stimmen über Religion, Staatskunde, Geschichte und Literatur“).

Im 19. Jahrhundert gab es längere Zeit eine Trennungslinie zwischen den konservativen Zeitungen auf der einen Seite und den liberalen, im Sinn einer politisch progressistischen Presse, auf der anderen. Eine demokratische, auf die Interessen des Volkes gerichtete Presse entwickelte sich nur schwer, erlebte aber trotzdem eine in den vierziger Jahren erste kurzfristige und bescheidene Blütezeit.¹⁰ Die erste sozialdemokratische Tageszeitung war die 1900 gegründete Zeitung „Het Volk“. Sie blieb bis Anfang des Zweiten Weltkriegs das Organ der „Sociaal-Democratische Arbeiders Partij“ (= SDAP „Sozial-Demokratische Arbeiterpartei“) und war im Zeitraum von 1945 bis 1971 als überregional erscheinende Zeitung „Het Vrije Volk“ die einzige sozialistische Tageszeitung, die sehr eng mit der „Partij van de Arbeid“ (= PvdA „Partei der Arbeit“), wie sie seit 1946 heißt, verbunden.¹¹ Die Kommunisten gründeten im Jahre 1907 ein eigenes Organ „De Tribune“, das ab 1916 Tageszeitung wurde und von 1937 bis 1940 „Het Volksdagblad“ hieß. Mit der Gründung von „De Nederlander. Nieuwe Utrechtsche Courant“ im Jahre 1850 nahm die evangelische Presse ihren Anfang; der bekannte G. Groen van Prinsterer war der Chefredakteur. Die Zeitung hatte keinen Erfolg, und fünf Jahre später verschwand sie wieder. Mit der Gründung von „De Standaard“ im Jahre 1872 durch den heute noch berühmten Abraham Kuyper kam die evangelische Parteipresse zur Entfaltung. Anfangs polemisierte der kalvinistische „Standaard“ stark gegen die liberale *und* die katholische Presse. Erst seit etwa 1888 kämpften „De Standaard“ und die katholischen Zeitungen gemeinsam gegen die Liberalen; sie setzten sich für die privaten Schulen ein. „De Standaard“ ging, während er mit den Besatzungsmächten im Zweiten Weltkrieg kollaborierte, unter; die Stelle dieser Zeitung nahm das 1943 (in den Augen der Besatzer) illegal gegründete Blatt „Trouw“ ein. „Trouw“ wurde unter dem Druck der wirtschaftlichen Situation der Zeitungen mit weltanschaulichem Gepräge gezwungen, mit einer Anzahl regionaler protestantischer Tageszeitungen, deren Vergangenheit bis 1903 zurückreichte, ab 1966 zusammenzuarbeiten und ab 1972 mit ihnen zu fusionieren.¹² Ende 1974 wurde „Trouw“ mit- samt vier Regionalausgaben von „De Perscombinatie BV“ aufgekauft.

Die erste liberale und ein halbes Jahrhundert lang sogar ultraliberale Zeitung der Niederlande wurde nicht in Amsterdam und auch nicht in Rotterdam, sondern seit 1814 in Arnheim als „Arnhemsche Courant“ herausgegeben. Die ersten liberalen Tageszeitungen erschienen jedoch sehr wohl in den genannten Großstädten. Das „Algemeen Handelsblad“ (Tageszeitung seit 1830) wurde 1828 von dem Katholiken J. W. van den Biesen in Amsterdam gegründet; am 1. Januar 1844 gründete der ebenfalls katholische (jedoch nicht praktizierende) Rotterdamer H. Nijgh die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, die noch im selben Jahr Tageszeitung wurde.

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts wurde die Presse in den Niederlanden von einer immer stärker auf die Industrialisierung ausgerichteten Gesellschaft beeinflusst. Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien erlebten schon früher

ihre industrielle Revolution, deren Einfluß die Presse in diesen Ländern nicht entkam. Diese Entwicklung in den vorgenannten Ländern fanden in den Niederlanden erst viel später ihren Niederschlag. Die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen der Gesellschaft (medienexterne Faktoren) wurden durch die technischen und journalistischen Neuerungen im Zeitungswesen (medieninterne Faktoren) ergänzt. Die Aufhebung der Zeitungssteuer ab 1. Juli 1869 (Zeitungsstempel cum annexis, in den Niederlanden kurz „dagbladzegel“ genannt) war ein medienexterner Faktor, der sich nur schwer von den vielen anderen Faktoren ablösen läßt. Auf die zeitgenössischen Zeitungsverleger und Zeitungsleser hatte diese typisch liberale Maßnahme einen starken psychologischen Effekt, was in der überkommenen Pressegeschichtsschreibung zu einer Überschätzung dieses einen Faktors führte.¹³ Trendartige Faktoren, die der raschen Entwicklung der Presse einschließlich einer aus Nachrichten- und Anzeigenblättern bestehenden billigen Volkspresse Vorschub leisteten, sind u. a. folgende: der Aufschwung der Wirtschaft in den Niederlanden, die Verbesserung und Erweiterung des Bildungswesens, die Abnahme des Analphabetentums, der Bevölkerungszuwachs, die Verstärkung zufolge der Industrialisierung, das Interesse für Vorgänge im Ausland nach dem Deutsch-Französischen Krieg, die Erweiterung des Wahlrechts, die Gründung politischer Parteien, der technische Fortschritt in Setzereien und Druckereien, die schnellere Nachrichtenübermittlung besonders durch Telegraph und Telephon, das moderne Anzeigenwesen, die soziale Bewegung. Ursachen und Folgen lassen sich nicht immer deutlich unterscheiden: es handelt sich um eine kumulative Wechselwirkung mit eher funktionalen als monokausalen Zusammenhängen.

Die Neugründungen katholischer überregionaler Zeitungen erfolgten ziemlich spät: „De Maasbode“ 23 Jahre nach „De Tijd“ und „Het Centrum“ 39 Jahre nach dem genannten Presseorgan von Judocus Smits. Beide Zeitungen spielten eine noch nicht systematisch untersuchte Rolle in der Geschichte des niederländischen Katholizismus wie in der gesamten Pressegeschichte.

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ wurde 1877 als erste Tageszeitung zweimal täglich herausgegeben; das „Algemeen Handelsblad“ folgte diesem Beispiel 1882. Die beiden wirtschaftlich starken liberalen Zeitungen konkurrierten seit 1869 notwendigerweise mit der gleichfalls liberalen Haager Zeitung „Het Vaderland“, stellten aber ununterbrochen Spitzenerzeugnisse des niederländischen Journalismus dar. Im Jahre 1970 vereinigten sie sich zu einer neuen unabhängigen Qualitätszeitung, „NRC Handelsblad“.

Die erste erfolgreiche Zeitung für den Mittelstand war „Het Nieuws van den Dag“ (von 1870 bis 1923 selbständige Zeitung). Eine unabhängige und populäre Zeitung, die in der Geschichte der niederländischen Presse eine bisweilen zweifelhafte Rolle spielte, ist „De Telegraaf“: heute zusammen mit der Nebenausgabe „De Courant Nieuws van de Dag“ mit insgesamt 700.000 Exemplaren die auflagenstärkste Zeitung im niederländischen Pressewesen.

Im letzten Viertel des 19. und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden in fast allen Städten Lokal- und/oder Regionalzeitungen mit einer freigeistig-liberalen, neutralen, katholischen oder evangelischen Prägung gegründet. Außer in den Provinzen Limburg und Nord-Brabant (katholisch) entstanden in den Städten neben neutralen und/oder evangelischen Tageszeitungen auch jeweils schwächere katholische Zeitungen. Manche der vor 1800 entstandenen Lokalzeitungen verschwanden im

Laufe des 19. Jahrhunderts als konservative Zeitungen, andere, etwas neutraler gefärbte, blieben bis in den letzten Weltkrieg hinein oder selbst bis heute erhalten.

Wie sich die Anzahl der Tageszeitungen entwickelte, zeigt die nachstehende Übersichtstabelle über den Zeitraum von 1842 bis 1974¹⁴:

Jahr	Anzahl der Tageszeitungen ausschließlich der Kopfblätter	Jahr	Anzahl der Tageszeitungen einschließlich der Kopfbl. ¹⁵
1842	6	1946	124
1852	12	1950	115
1862	18	1955	105
1868	9	1963	103
1869	14	1965	96
1890	54	1967	93
1894	62	1969	96
1917	67	1971	99
1931	95	1972	97
1937	79	1974	96

Welche Stellung nahm die Meinungspresse ein? Greifen wir beispielsweise aus der Vorkriegszeit das Jahr 1937 heraus. In diesem Jahr gab es 79¹⁶ Tageszeitungen (ohne die Kopfblätter), unter denen 32 katholisch, 6 liberal, 5 evangelisch, 2 sozialdemokratisch, 1 kommunistisch, 1 nationalsozialistisch und 23 politisch unabhängig ausgerichtet waren.

Die verkaufte Gesamtauflage betrug mehr als anderthalb Millionen. Eine Boulevardpresse im eigentlichen Sinn gab es in den Niederlanden zu keiner Zeit. Gerade die Vorkriegspresse war durch Redlichkeit und Zuverlässigkeit gekennzeichnet.

Der Zweite Weltkrieg brachte einen Umschwung für die Tagespresse: 56 Tageszeitungen, 470 Nachrichtenblätter und 3.800 Zeitschriften wurden von der deutschen Besatzungsmacht liquidiert oder zur Fusion gezwungen. Die Morgenausgaben der überregionalen Zeitungen — 1931 gab es 11 Zeitungen mit zwei Ausgaben täglich — wurden aufgehoben. Infolge Papiermangels blieb es nach dem Krieg bei dieser Erscheinungsweise mit nur einer Ausgabe täglich. Neben den gleichgeschalteten Zeitungen, die mit Genehmigung der Deutschen und von ihnen kontrolliert herausgegeben werden durften, entstand eine sogenannte illegale Presse (vom Standpunkt der Besatzungsmacht aus). Schätzungsweise gab es bereits 1940 mindestens 60 illegale Veröffentlichungen mit einer Gesamtauflage von ungefähr 57.000 Exemplaren. Eine spezifisch *katholische* illegale Presse entstand nicht. Zwischen 1940 und 1945 nahm die Zahl illegaler Nachrichtenzeitungen, Meinungsblätter und Bulletins auf ungefähr 1.200 zu. Drei illegale Zeitungen blieben nach der Befreiung im Mai 1945 als überregionale Zeitungen erhalten: „Het Parool“ (sozialistisch, aber parteiunabhängig),

„De Waarheid“ (kommunistisch) und „Trouw“ (evangelisch).¹⁷ Die aus der Illegalität hervorgegangenen Zeitungen nahmen heftigen Anstoß daran, als auch die im Krieg veröffentlichten Zeitungen nach einer umstrittenen Pressesäuberung wieder herauskamen. Sogar „De Telegraaf“, der ohne geringste Einwände ein Werkzeug der Besatzung geworden war, konnte ab 12. September 1949 wieder veröffentlicht werden.¹⁸ Aufgrund des „Tijdelijk Persbesluit 1945“ („Pressebeschlusses auf Zeit von 1945“) betraf die Pressesäuberung nicht die Zeitungsunternehmen — wie viele es gewünscht hätten —, sondern die bei Zeitungen Tätigen.

3. „De Tijd“ im Emanzipationsprozeß der Katholiken

Man kann mit Recht behaupten, „De Tijd“ habe, abhängig von der jeweiligen Zeit ihres Bestehens, immer wieder einen bestimmten Beitrag zum Emanzipationsprozeß der niederländischen Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert geleistet. Die bei der Einstellung der Tageszeitung „De Tijd“ in Umlauf gebrachte Behauptung, das Ende dieser Zeitung müsse als Beweis für den abgeschlossenen Emanzipationsprozeß des katholischen Volksteils gesehen und begrüßt werden, können wir jedoch nicht voll unterschreiben. Diesen Emanzipationsprozeß in Gang gebracht und in Gang gehalten zu haben, war unseres Erachtens durchaus ein wichtiger, aber nicht ausschließlich der einzige Existenzberechtigungsgrund der Zeitung. Selbst der Gründer von „De Tijd“ nannte die Emanzipation der Katholiken nie die einzige Zielsetzung seiner redaktionellen Leitlinie. Daß die Zeitung dennoch einen wesentlichen Beitrag zu dieser Emanzipation lieferte, ist gewiß. Die Ereignisse eines jeden Tages, die in einer Tageszeitung nun einmal zu behandeln sind, bezogen sich de facto auch auf Themen, die mit dem Emanzipationsprozeß der Katholiken zu tun hatten. A. C. A. van Vuuren, der 1913 als erster niederländischer Autor wagte, die Entwicklung der katholischen Presse darzustellen,¹⁹ zählt folgende Ereignisse auf, die fast „mathematisch sicher“ die Entwicklung besonders der *katholischen* Presse günstig beeinflussen: die Abtrennung Belgiens von den nördlichen Niederlanden im Jahre 1830, die Verfassungsreform von 1848 (in der u. a. die parlamentarische Demokratie und die klassischen Grundrechte formuliert wurden), die Wiedererrichtung der Bischöflichen Hierarchie im Jahre 1853, das Schulgesetz von 1857, der Hirtenbrief der Bischöfe über das private Schulwesen im Jahre 1868, das Schulgesetz „Kappeyne“ von 1878, der Streit über die Verfassungsreform im Jahre 1887, der Zusammenschluß der Anti-Revolutionären (einer politischen Gruppierung von Protestanten) und Katholiken bei den Wahlen im Jahre 1888, wobei diese beiden zusammen die Mehrheit in der Zweiten Kammer erhielten und dann das Ministerium „Mackay“ (1888—1891) als sogenanntes Koalitionskabinett bildeten, das Schulgesetz „Mackay“ (1889), der Kampf der Katholiken untereinander über die eigenpersönliche Wehrpflicht (1897), die Bildung des zweiten Koalitionskabinetts unter Führung von Dr. A. Kuyper nach dem Sieg, den Katholiken und Protestantisch-Christliche bei den Wahlen von 1901 davontrugen, und schließlich die Bildung des dritten Koalitionskabinetts unter Führung von Th. Heemskerk im Jahre 1908. Weitere Faktoren, die mit Herstellung und Vertrieb von Zeitungen zusammenhängen, zählten wir bereits oben als Faktoren auf, die auch der nichtkatholischen Presse zugute kamen. Um die Tatsachenreihe von Van Vuuren aus dem Jahre 1913 abzurunden, muß man auch noch die Lösung des Streits in der Schulfrage nennen; dadurch wurde die finanzielle Gleichstellung von privaten (katholischen und protestantisch-christlichen) mit den staatlichen Schulen

möglich; und auch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts wäre hier zu nennen. Das waren zwei bedeutsame und wünschenswerte politische Ziele, über die man sich von rechts und von links im Jahre 1917 einig wurde. Der Geschichtsschreiber der katholischen Emanzipation par excellence, L. J. Rogier, unterstreicht, daß der Kampf um die Gleichberechtigung der Katholiken im 19. Jahrhundert vor allem *politisch* geprägt gewesen sei. Der Kampf um die Rechte der Katholiken sei stärker politisch als kulturell ausgerichtet gewesen. Die Beziehung zwischen den Vorgängen in der Politik und der katholischen Presse verzeichnete Rogier deutlich zu Beginn seines bekannten Vortrags über das Phänomen der kulturellen Passivität bei den niederländischen Katholiken. Die entsprechende Passage lautet: „In der Zeit, da unsere katholischen Zeitungen sich keiner anderen Berufung so lebhaft bewußt waren als jener, eine Klagemauer des römischen Gettos zu sein...“²⁰ Wir wollen an dieser Stelle jedoch auch vermerken, daß die Sicht der meisten katholischen Historiker auf das 19. Jahrhundert und die Weise, in der sie die Jahrgangsbände von „De Tijd“ für ihre Untersuchung verwendeten, ebenfalls durch Rogiers Aussage gekennzeichnet ist. Ein gewisses einseitiges Interesse für die politische Facette ist unverkennbar.²¹

Betrachten wir nun, wie die „emancipatie op den voorvaderlijken erfgrond“²² („die Emanzipation auf dem ererbten Boden der Vorväter“) sich *unter anderem* im Aufkommen einer eigenen Presse manifestierte. Von den regionalen Zeitungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seien genannt: „De Noord-Brabander“ (seit 1829), das „Journal du Limbourg“ (seit 1839) und „Der Limburger Courier. Politisches Unterhaltungs- und Anzeige Blatt“ (seit 1847), entstanden aus dem 1846 gegründeten „Weekblad voor Heerlen“. Im Jahre 1869 erschien dieses deutschsprachige Blatt unter dem Namen „Limburger Courier“ erstmalig in niederländischer Sprache. Diese Zeitungen erschienen im Süden der Niederlande und hatten über ihre Gebietsgrenzen hinaus wenig Einfluß. In den Vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fielen „De Noord-Brabander“ (seit 1849 „Noord-Brabanter“) und das „Journal du Limbourg“ durch ihre oppositionelle Prägung auf. Weil ein streitbares katholisches Organ im Norden fehlte, gründeten einige Katholiken 1842 „De Katholiek“; obgleich diese Zeitschrift bis 1848 das Streben der Katholiken nach einer Verfassungsreform unterstützte, hatte es doch mehr kulturellen als rein politischen Inhalt. Von der regionalen Presse im nicht mehr streng zum Süden gehörenden Teil der Niederlande erwähnen wir noch „De Gelderlander“, der 1848 in Nimwegen gegründet wurde.

Zumindest mit dem Anspruch überregionaler Verbreitung wurde am 14. Januar 1851 die Zeitung „L'Echo Universel de la Presse Catholique“ gegründet, die dann ab 1851 den Titel „L'Echo Universel. Journal des Pays Bas“ erhielt. Von Januar 1861 bis Juli 1862 ist dieses Wochenblatt noch als Tageszeitung in Den Haag erschienen. Vom 1. November 1849 bis Ende Juli 1850 erschien, ebenfalls in Den Haag, die merkwürdige französischsprachige Tageszeitung mit katholischer Ausrichtung „Le Publiciste. Journal des Pays Bas“. Die Tageszeitung kam über einen Abonnentenstand von 140 Personen, die namentlich bekannt sind, nicht hinaus.²³ Mit der (sehr kurzen) Geschichte von „Le Publiciste“ — ebenso mit den nun folgenden Zeitungen „Nederland“ und „De Tijd“ — ist der Name von J. W. Cramer verbunden. Cramer redigierte vom 1. Januar 1846 zusammen mit dem chamäleonartigen Jan Wap (von 1840 bis zum 1. Januar 1842 Redakteur von „De Noord-Brabander“) die unabhängige, aber für Katholiken gedachte Tageszeitung „Nederland“, die nur ein Vierteljahr lang erschien. Der Untertitel „Algemeen Dag- en Handelsblad“ deutet darauf

hin, daß diese Tageszeitung das Ziel hatte, Katholiken von der glühend liberal gewordenen Amsterdamer Tageszeitung „Algemeen Handelsblad“ fernzuhalten. Die Zeitung hätte nach der Meinung der Zeit für Katholiken „gefährlich“ werden können, da der katholische Gründer und Chefredakteur J. W. van den Biesen Mitte 1845 Selbstmord verübte und im Herbst in L. Keyser einen liberalen Nachfolger erhielt.

Nun müssen wir auf „De Tijd“ und ihre Geschichte zu sprechen kommen. Judocus Smits begann seine journalistische Tätigkeit am 1. Januar 1842 als Redakteur der bereits genannten Zeitung „De Noord-Brabander“. Seine kirchlichen Vorgesetzten sahen mit wachsendem Unwillen, daß Smits der Zeitung ein ausgesprochen liberales Gepräge gab und fast gewohnheitsmäßig einen scharfen Ton anschlug. Im Jahre 1844 lenkte Smits unter dem Druck seiner kirchlichen Vorgesetzten ein.²⁴ Dennoch versuchte die Eigentümerin der Zeitung, die Witwe D. A. A. van Rooy in Den Bosch, die redaktionelle Führung des Blatts weiterhin zu beeinflussen. Smits stieg im Februar 1845 aus und entwarf im Frühjahr 1845 einen „Plan van een op te rigten Katholijk blad“ („Plan für ein zu gründendes katholisches Blatt“). Die erste Ausgabe von „De Tijd“ erhielt das Datum vom 17. Juni 1845; nach der damaligen Gewohnheit wurde vordatiert, so daß die Ausgabe wenigstens einen Tag früher gedruckt sein muß. Bis zum 13. November des ersten Erscheinungsjahres lautete der Untertitel: „Godsdienstig—Staatkundig Dagblad“ („Religiös-politische Tageszeitung“); das Blatt wurde dreimal wöchentlich in Den Bosch herausgegeben. Smits wünschte weder von kirchlichen Vorgesetzten noch von anderen abhängig zu sein. Gleichwohl sollte die kirchliche Leitung im Fall seines Ablebens Einfluß auf die Ernennung eines neuen Chefredakteurs und bei der Suche nach einem neuen Eigentümer haben. War anfangs der Wahlspruch der Zeitung Cicero entnommen („Longum tempus breve est imparatis“: „Eine lange Zeit ist kurz für die, die sich nicht vorbereitet“), so kam vom 13. November 1845 ab das seither nicht mehr verschwundene „Dieu et mon droit“ („Gott und mein Recht“) von Charles de Montalembert in den Titel.

Während „De Noord-Brabander“ — mirabile dictu — von Mai 1845 an konsequent liberal gefärbt war, steuerte „De Tijd“ einen konservativen Kurs oder nahm immerhin eine unentschiedene Haltung ein. Erst Ende 1847 / Anfang 1848 schlug sich die Zeitung von Smits eindeutig auf die Seite der liberalen Opposition und hielt daran fest, bis sie in die Sackgasse von „Quanta Cura“ und zuvor schon des „Syllabus Errorum“ geriet.

Die Zeitung konnte sich in Den Bosch nicht entfalten. Da in Amsterdam einige Katholiken gern eine katholische Zeitung in der Hauptstadt herausgegeben sahen und man mit Smits übereinkommen konnte, erschien am 2. Juli 1846 die erste Ausgabe von „De Tijd“ in Amsterdam. Bis zum 1. Januar 1869 führte die Zeitung den Untertitel: „Noord-Hollandsche Courant“. Redaktionell stand Smits der oben genannte Dr. J. W. Cramer zur Seite; finanzielle Hilfe erhielt er von dem Amsterdamer Bankier Petrus van Cranenburg, der bis 1857 zwischen dreißig- und vierzigtausend Gulden beisteuerte, um „De Tijd“ bei Kräften zu halten. Unter dem Einfluß der politischen Ereignisse in Europa und in den Niederlanden begann „De Tijd“ Ende Februar 1848, täglich (außer sonntags) mit zwei Seiten anstelle von dreimal wöchentlich mit vier Seiten je Ausgabe zu erscheinen. Am 2. Oktober 1849 wurde „De Tijd“ wirklich Tageszeitung: sechsmal pro Woche bot Smits den Lesern vier

Seiten je Ausgabe. Daß „De Tijd“ sich noch kaum an Prestige etwa mit „Het Algemeen Handelsblad“ und „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ messen konnte, zeigt ein Vergleich der Auflagenziffern. Im Jahre 1851 hatte „De Tijd“ nach Unterlagen aus der Finanzverwaltung der Zeitungssteuer ungefähr 100 Abonnenten; bei anderen Zeitungen lauteten die Zahlen: „Arnhemsche Courant“ 500, „Algemeen Handelsblad“ 5.400, „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ 1.800, (alle drei liberal), „Opregte Haarlemsche Courant“ 3.250 (konservativ) und „De Nederlander“ 350 (protestantisch-christlich).²⁵

Am 9. Juli 1868 verkaufte Smits „De Tijd“ für 18.000 Gulden an M. W. van der Aa, der seit 1865 für die Zeitung tätig war. Smits blieb jedoch Chefredakteur bis zu seinem Tod im Jahre 1872. Nachdem Van der Aa am 1. Oktober 1868 das Unternehmen übernommen hatte, liefen am 1. November auch die finanziellen Verpflichtungen aus, die der Bischof von Haarlem offensichtlich zuvor gegenüber dem Blatt übernommen hatte.²⁶ Vertraglich wurde festgelegt, daß Van der Aa keinen Nachfolger für Smits würde benennen und diesen auch nicht würde entlassen können ohne Zustimmung von mindestens der Hälfte der Bischöfe des Landes. Als die Nachfolge von Smits im Jahre 1872 anstand, beauftragte Van der Aa, der sich intensiv um die Redaktionsführung zu mühen begann, mit Zustimmung des Episkopats eine Dreiermannschaft mit der Chefredaktion. Die Gestalt von Van der Aa in seiner Eigenschaft als Eigentümer und Direktor von „De Tijd“ erinnert zum ersten Mal in der Geschichte der katholischen Presse daran, daß hinter den edlen Worten über das Apostolat der katholischen Presse bei den Eigentümern und Aktionären oft auch ein unausgesprochenes finanzielles Interesse steckt. Das Apostolat war gleichsam eine Kletterrose, hinter der ein Lattengerüst finanziell-wirtschaftlicher Strukturen und Interessen verborgen lag.

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte sich „De Tijd“ von einer freigeistig-liberal schreibenden Tageszeitung zu einem vornehmlich ultramontanen und antiliberalen Blatt mit etwa in der Frage der Zeitungssteuer äußerst konservativem Standpunkt entwickelt. Die liberalen Zeitungen „Algemeen Handelsblad“ und „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ wurden übrigens stärker antikirchlich und anti-römisch. Im Zeitraum von 1880 bis 1914 war „De Tijd“ geschlossen konservativ, ohne daß die Redaktion sich jedoch zu emotionalen Ausbrüchen anderen gegenüber hinreißen ließ. Von 1884 an war die Zeitung Eigentum des konservativen Dr. P. Vermeulen, der auch Mitglied der Zweiten Kammer war. Für den Prozeß der Verschiebung nach rechts in den sechziger und siebziger Jahren muß man auf die kirchliche Situation in Europa und auf die politischen Vorgänge in den Niederlanden als Ursachen hinweisen; der „Syllabus Errorum“ (1864), „Quanta Cura“ (1868) und die Problematik rund um die Wiedereinsetzung des Papstes in seine weltliche Herrschaftsposition trieben „De Tijd“ in ultramontane Richtung. Die Liebe für die Liberalen kühlte ab, weil diese sich weigerten, die privaten Schulen finanziell auf dieselbe Weise zu unterstützen wie die von den Liberalen mit Vorrechten ausgestatteten staatlichen Schulen. In diesem Zusammenhang konnte die Redaktion jedoch aufrecht erhalten, was sie in den ersten Jahren auf programmatische Weise angekündigt hatte: nämlich eintreten zu wollen für die Rechte und Interessen der Katholiken. Ungefähr um 1880 verkehrte sich die Situation ins Gegenteil insofern, als der Emanzipationsprozeß als Nebenerscheinung einen eindeutiger wahrnehmbaren Prozeß der „verzuiling“ mit sich brachte. Die defensive Einstellung von

„De Tijd“ und anderen katholischen Presseorganen hängt zusammen mit Veränderungen in der katholischen Bevölkerungsgruppe, die im folgenden Abschnitt behandelt werden.

4. „De Tijd“ im Prozeß der „verzuiling“ (vertikaler Pluralismus)

Im Jahre 1971 publizierte der Nimweger Soziologie-Professor J. M. G. Thurlings eine bemerkenswerte historisch-soziologische Studie über den Prozeß der „verzuiling“ („Versäulung“) und „ontzuiling“ („Entsäulung“) — schwierig zu übersetzende Begriffe — bei den niederländischen Katholiken.²⁷ In dieser Untersuchung ging der Autor aus von der Grundhypothese, daß „leer en leven van het Nederlandseatholicisme“ („Lehre und Leben des niederländischen Katholizismus“) zu einem ansehnlichen Teil verstanden werden kann aus der Konfrontation des katholischen Selbstverständnisses mit der Machtposition der katholischen Gruppe als solcher. Unter katholischem Selbstverständnis versteht Thurlings die von den niederländischen Katholiken selbst umschriebene Identität und besonders ihre Ideen über Gleichheit oder Andersheit und Versöhnbarkeit und Unversöhnbarkeit von Katholizismus und anderen Weltanschauungen. Aus der Konfrontation dieses katholischen Selbstverständnisses mit der Machtposition der katholischen Gruppe ergibt sich eine katholische Definition der Situation nach den Merkmalen von Bedrohtheit oder Sicherheit. Diese Definition führt zu einer Haltung, die hinsichtlich der nichtkatholischen Welt positiv oder negativ, tolerant oder intolerant, kooperativ oder nichtkooperativ ist. Aus diesem Selbstverständnis und motiviert von dieser Haltung bestimmen die Katholiken weiterhin ihre Verhaltensstrategie; die Strategien, aus denen heraus entschieden wird, sind — von Thurlings kurz angedeutet —: die Strategie der verborgenen Kirche (Katholizismus in der Diaspora), „verzuiling“, pragmatische Kooperation, profan ideologischer Durchbruch und schließlich Dialog. Die gewählte Strategie mündet einerseits in eine *Neustrukturierung* der katholischen Welt (z. B. „Säulenstruktur“ oder „Entsäulung“), andererseits in eine Veränderung der katholischen *Kultur* (im Unterschied von oder in Assimilation an andere Kulturen in den Niederlanden). Die neue Kultur der katholischen Welt von heute hat nun ihre Auswirkung auf das katholische Selbstverständnis, wie auch die neue katholische Struktur sich letztlich auf die katholische Machtposition auswirkt. Es geht, so wies Thurlings in seiner vielbesprochenen Publikation auf, um einen sich spiralenförmig aufwärts bewegenden Entwicklungsprozeß.²⁸ Aus einer Beschreibung des niederländischen Katholizismus zwischen 1572 und 1970 gelangt Thurlings zu drei Hauptthesen, die er nacheinander verifiziert. Diese Hypothesen sind: a) die Verteidigungshypothese, b) die Ausweitungshypothese und c) die Krisenhypothese.

Zu a (Verteidigungshypothese): Als politisch und wirtschaftlich bedrohte Minderheit konfrontiert mit einer Machtgruppe, die eine Weltanschauung vertritt, die unversöhnbar mit dem katholischen Selbstverständnis ist, fühlen sich die Katholiken bedroht und stehen negativ gegenüber der Außenwelt. Darum gehen sie in die Verteidigung und wählen, abhängig von den Möglichkeiten, erst die Strategie der verborgenen Kirche und dann die Strategie der „Versäulung“. Verschiedene Kategorien Katholiken konnten verschiedene Strategien wählen, da nicht alle Katholiken dieselbe Machtposition hatten und deshalb auch nicht dieselbe Identitätsauffassung vertraten.

Zu b (Ausweitungshypothese): Hatte man einmal die „Versäulung“ gewählt, so bedeutete das, daß katholische Organisationen entstanden, die — den „Gesetzen“ jeder Organisation folgend — zu Selbsterhaltung und Ausbreitung tendierten.

Zu c (Krisenhypothese): Diese Hypothese bezieht sich auf den „Entsäulungs“prozeß. „Entsäulung“ wird nur zum Teil Folge von Kirchenentfremdung sein, die zufolge einer Zerstörung der traditionellen Integrationsmodelle durch Verstärkung und Industrialisierung in der modernen Gesellschaft allgemein aufzutreten scheint. Thurlings bestimmt die Krisenhypothese näherhin jedoch wie folgt: Die „Versäulung“ gerät letztlich in eine Krise: a) weil innerhalb der „Säulen“organisationen die Funktionäre sich zu professionellen Arbeitern entwickeln, die als solche mehr mittel- als ziel-orientiert (in diesem Fall aufzufassen als weltanschauliche Orientierung) sind und dadurch ebensogut in einer „entsäulten“ Organisation arbeiten können und wollen; b) weil gerade durch den Erfolg der „Versäulung“ die Bedrohung abnimmt, so daß Verteidigung nicht mehr nötig ist. Der Erfolg der „Versäulung“, so schließt Thurlings, unterminiert auf diese Weise die Grundlage der „Versäulung“ selbst. Zugleich entsteht eine größere haltungsmäßige Offenheit gegenüber der nicht-katholischen Welt; diese Offenheit fordert zum Dialog heraus; dieser Dialog führt in eine Krise, einerseits weil er zur Erneuerung anstößt und so einen Konflikt herauf-führt zwischen Erneuerern und Bewahrern, andererseits weil er bei vielen Katholiken Verwirrung schafft oder den Eindruck erweckt, daß die Eigenheit des Katholizismus nicht so wichtig ist und als Folge eine Desintegration zeitigt, die zum Nicht-praktizieren und zur Unkirchlichkeit und früher oder später zum Verlassen der „Säule“ führt.

Wenn man die Theorie von Thurlings auf die katholische Tagespresse anwendet, kann man behaupten, daß die katholische Presse typisch gebunden war an eine weltanschauliche und gesellschaftliche Struktur, die sich in den Niederlanden in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts radikal veränderte. Wir greifen hierauf zurück, wenn wir die Ursachen der Einstellung von „De Tijd“ besprechen. Der gruppengebundene Charakter der katholischen Presse ist im Jahrhundert zwischen 1860 und 1960 stark aufweisbar: es ist die von Thurlings durch „antithese en verzuiling“²⁹ gekennzeichnete Periode. Ein Parteiblatt im Sinne eines politischen Werkzeugs zu Diensten einer bestimmten politischen Partei war „De Tijd“ zu keiner Zeit; sie verdient von Anfang an bis zur letzten Ausgabe die Qualifikation „cultureelmaatschappelijk“ („sozio-kulturell“), was nicht ausschließt, daß die Zeitung eine wichtige politische Funktion innehatte.³⁰ Inwieweit die niederländische Presse und hier insbesondere die katholische Presse eine Spiegelungs- und inwieweit eine Prägungsfunktion hatte, ist erst nach einer ausführlichen Untersuchung (wahrscheinlich unter Einschluß einer Inhaltsanalyse) des gesamten Massenkommunikations-systems in der niederländischen Gesellschaft festzustellen.³¹ Eine derartig umfangreiche Untersuchung muß unseres Erachtens idealiter auch andere Formen der öffentlichen Kommunikation berücksichtigen als jene, die an das Medium Presse (Tages-, Nachrichten- und Wochenblätter, Zeitschriften, Bistumsblätter, Hirtenbriefe der Bischöfe, Bücher, Pamphlete und Broschüren) gebunden sind. Wir denken an den Rundfunk, die Predigt und die Ansprachen der Bischöfe und anderer kirchlicher Würdenträger und katholischer Führer.

Die weltanschauliche Ausrichtung, die Thurlings in der Krisenhypothese bespricht, verdient auch Beachtung für die Situation der katholischen Journalisten. Sie ver-

fügten von 1902 bis 1968 über eine eigene katholische Journalistenorganisation. Schon am 29. Oktober 1879 richtete das Bistum Haarlem an den Eigentümer von „De Tijd“, M. W. van der Aa, ein Schreiben, in dem es hieß, daß Bischof P. M. Snickers sich weiterhin an das halte, was er einen Tag zuvor über die Angelegenheit gesagt habe. Aus dem Brief erweist sich ferner, daß „die Angelegenheit“ sich auf einen von Van der Aa dem Bischof überbrachten Plan zur Gründung einer Vereinigung von Redakteuren katholischer Tageszeitungen bezog.³² Auctor intellectualis dieses Plans (es bestand noch keine einzige Journalistenorganisation in den Niederlanden, der neutrale „Niederlandsche Journalisten Kring“ stammt aus dem Jahre 1884) schien H. J. A. M. Schaepman zu sein. Schaepman war damals noch Mitglied der Chefredaktion von „De Tijd“, sollte aber bald mit dem konservativen Kurs des Blattes nicht mehr einig gehen; im Jahre 1883 verließ er „De Tijd“. Die am 1. Mai 1884 in Utrecht gegründete Tageszeitung „Het Centrum“ bot Schaepman Gelegenheit, seine Politik und seine sozial progressiven Ideen bekannt zu machen, auch wenn „De Tijd“ und die im Jahre 1868 gegründete ultrakonservative Zeitung „De Maasbode“^{32*} (im Jahre 1885 Tageszeitung geworden) Schaepman scharf kritisierten.

Einheit unter den Katholiken, Einheit in der katholischen Presse: unter diesem zweifachen Prinzip verfolgten die niederländischen Bischöfe in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Pressepolitik, die noch sehr lange ins 20. Jahrhundert hinein weiterwirken sollte. Im Jahre 1895 bemühte sich sogar der Vatikan auf dem Weg über den Episkopat um die niederländische Presse.³³

Dem Wunsch des Episkopats zufolge³⁴ wurde am 1. Oktober 1902 die „Niederlandsche Roomsche Katholieke Journalistenvereniging“ gegründet.³⁵ Im Jahre 1931 äußerte der Episkopat „den Wunsch“, daß katholische Journalisten nicht Mitglied des neutralen „Niederlandsche Journalisten Kring“ sein sollten, auch dann nicht, wenn sie zugleich Mitglied der katholischen Organisation wären, was oftmals der Fall war.³⁶ Nimmt man hierzu, was Rogier behauptete, daß in den Niederlanden vor 1940 ein katholischer Journalist, der *nicht* das Priesterseminar besucht hatte, eine Ausnahme war³⁷, dann kann man nur darüber staunen, daß gerade „De Tijd“ in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts in Sachen Kultur manches Mal einen unabhängigen Kurs steuerte. Einmal hielt die Redaktion den Nacken steif, als der Bischof von Haarlem sich überaus störend in die Filmsparte von A. J. van Domburg einmischte.

5. Charakteristik der katholischen Presse — mit den Augen eines Ausländers gesehen

Die überkommenen kirchlich-katholischen Auffassungen — Ideologie mag der richtige Begriff dafür sein — über das Verhältnis zur Publizistik findet man vielleicht etwas verstärkt in der Geschichte der katholischen Publizistik der Niederlande wieder. Die im 19. Jahrhundert anfangs durchgehaltene Abwehrhaltung der Bischöfe war schon in den sechziger Jahren desselben Jahrhunderts überwunden. Die Gläubigen wurden ein Jahrhundert lang von den Bischöfen aufgefordert, nur die katholischen Tageszeitungen zu lesen und diese, wenn möglich, auch durch Inserate zu unterstützen. Aus einer eingehenden vergleichenden Studie der römischen, der niederländischen und z. B. der deutschen Dokumente wird sich noch erweisen müssen, ob und inwiefern die niederländischen Katholiken anders angesprochen wurden als Katholiken

anderer Länder.³⁸ Das „Abwehrschlagwort“ von der „schlechten Presse“³⁹ fanden wir in den Niederlanden in bischöflichen Hirtenbriefen, namentlich in den Fastenhirtenbriefen sowie in vielen Artikeln und Broschüren.⁴⁰

Bereits 1846 versuchte Smits über die Apostolischen Vikare von Breda und Roermond (die kirchliche Hierarchie wurde erst im Jahre 1853 wiedererrichtet) „De Tijd“ bei den Pfarrern einzuführen; in den Jahren 1849 und 1852 drängte er erneut bei den Kirchenführern auf Hilfe bei der Abonnenten- und Anzeigenwerbung.⁴¹ Im Winter 1869 sandte der Geschäftsführer von „De Tijd“ ein dreiseitiges Rundschreiben an die Pfarrer mit der Bitte, die Zeitung den „onderhorigen“ („Untertanen“) zur Lektüre zu empfehlen und sie vor den kirchenfeindlichen Blättern zu warnen. Auch wird es als typisch für sie hingestellt, in „De Tijd“ zu inserieren.⁴²

Zum Abschluß dieses ersten Teiles wollen wir einen Nichtniederländer über die katholische Presse in den Niederlanden um das Jahr 1879 zu Wort kommen lassen.⁴³ Damals publizierte der schweizerische Professor Friedrich Nippold ein Buch über die katholische Kirche in den Niederlanden; das zweite Kapitel handelte über die katholische Presse, sowohl über die Tageszeitungen, Nachrichten- und Wochenblätter als auch über Unterhaltungsmagazine, Monatsblätter, Almanache, Jahrbücher, wissenschaftliche Zeitschriften oder was sich sonst unter dieser umfassenden Benennung darbietet, Blätter von Orden und Kongregationen und andere Periodika auf religiösem und schöngeistigem Gebiet. Die Publikation von Nippold ist bis heute nahezu unbekannt, ganz im Gegensatz zu einer artgleichen Übersicht von Gomarius Mes, die ein Jahrzehnt später entstand.⁴⁴

Nippold nennt „De Tijd“ die niederländische „Germania“ und den niederländischen „Moniteur“ der Katholiken. Er fährt fort: „In den politischen Krisen pflegt dieses Blatt noch heute dem klerikalen Heerbann die Parole zu geben. Ebenso sind die eigentlichen Grundlinien der päpstlichen Politik, zumal hinsichtlich des stets neu angeschürten Hasses gegen Deutschland, in der ununterbrochenen Polemik gegen die Freimaurerei, in dem Hohn und Spott über die sogenannte aufgeklärte Meinung, hier am schärfsten gezogen.“ Der Autor verbreitet sich auch über die „nicht minder wichtige Rückseite dieser Publicistik“, ihr Inseratenwesen; er staunt über die Personalanzeigen, in denen R. K., das heißt römisch-katholisches Personal gesucht wird⁴⁵. Über „De Maasbode“, das zweite Hauptorgan der Katholiken, wird bemerkt: „Wir haben gerade dieses Rotterdamer Blatt, dessen Verbreitung die des nicht so pikant geschriebenen Amsterdamer Organs bedeutend übertreffen möchte, als Hauptmodell der klerikalen Tagespresse überhaupt auswählen zu sollen geglaubt. Rühmt doch z. B. Pastor Brinkman von Katwyk in seinem *Jaarboekje*⁴⁶ den ‚Maasbode‘ ausdrücklich deshalb, daß er zuweilen so in dem feindlichen Lager herumhauete, daß die Fetzen davon flögen, während der ‚Tyd‘ durch seine ruhige und behäbige Weise (mit den unübersetzbaren Ausdrücken ‚deftig‘ und ‚bedaard‘ [‚deftig‘ etwa: altmodisch und vornehm, ‚bedaard‘ etwa ruhig und selbstsicher]) charakterisiert wird.“ Nippold zitiert — um Inhalt und Ton von „De Maasbode“ zu bezeichnen — den Hauptartikel aus Nummer 1021 vom 7. Oktober 1875. Er behandelt Bestrebungen in Deutschland, der „Germania“ das Schweigen aufzuerlegen; verwiesen wird auf Bemühungen Napoleons III., die Worte des Papstes nicht nach Frankreich durchdringen zu lassen. Louis Veuillot durfte „L’Univers“ nicht mehr erscheinen lassen, da er die Aussagen des Papstes dennoch abgedruckt hatte. Aber, so „De Maasbode“: „Man wird die Blätter zum Schweigen bringen können, aber nicht den Papst, nicht die Bischöfe. Ihr Wort hat die Grenzen der Erde erreicht, als es noch keine Zeitungen

gab; sie werden nochmals beweisen können, daß sie die Zeitungen absolut nicht nöthig haben . . . Als der ‚Univers‘ zum Schweigen gebracht war, verstummte darum das Wort des Papstes in Frankreich nicht. Jede seiner Allokutionen wurde vernommen bis in das kleinste Dörfchen. Je mehr Napoleon des Papstes Wort an Banden legen wollte, um so besser verbreitete es sich; denn gerade, um den Kaiser seine Machtlosigkeit fühlen zu lassen, wendete man allerlei, oft die komischsten Mittel an, um die päpstlichen Stücke überall vorlesen zu lassen. Man sah Pastoren ihren Heerden päpstliche Allokutionen aus dem ‚Siècle‘ vorlesen; die verstümmelten Stellen wurden von ihnen ergänzt und verbessert. Gerade so wird es auch in Deutschland gehen.“⁴⁷

Noch viel bezeichnender jedoch als die Leitartikel, so meint Nippold, erscheinen die Auswahl und der Ton der politischen Nachrichten, mit welchen man die Leser abpeist, die dabei ebenso wie die sozialdemokratischen Arbeiterkreise von der Lektüre anderer Blätter auf alle Weise abgehalten werden.⁴⁸ Mit Bezug auf die Anzeigen in „De Maasbode“ vermerkt der Schweizer, der ein scharfer Beobachter war: „Die Annoncen im ‚Maasbode‘ übertreffen, der größeren Popularität des Rotterdamer Organs entsprechend, ebenfalls noch die im ‚Tyd‘. Ist es ja aber doch heute überhaupt ein spezielles Arbeitsgebiet der Geistlichen, dafür zu sorgen, daß den klerikalen Blättern die Annoncen zahlreich zugehen, und daß man die übrige Presse durch Entziehung der Annoncen den Hungertod sterben läßt. Der Charakter der Annoncen ist im ‚Maasbode‘ natürlich der gleiche wie im ‚Tyd‘. Wir finden R. K. Commis, R. K. Haushälterinnen, R. K. Damen gebildeten Standes, R. K. Mägde.“⁴⁹

Was die regionalen katholischen Zeitungen betrifft, schreibt Nippold u. a.: „Die auch in Holland immer mehr gepflegte kleinere Caplanspresse nährt sich nicht einmal direkt von den ausländischen Vorbildern, sondern theils von Ausschnitten aus den größeren Organen, theils von dem Pressbureau und seinen Correspondenzen. Als einigermaßen selbständige Organe heben sich jedoch noch der ‚Noord-Brabander‘ und der ‚Ami du Limbourg‘ hervor.⁵⁰ Als andere ‚gutgesinnte‘ Blätter mögen noch der ‚Gelderlander‘⁵¹, die ‚Grondwet‘⁵², das ‚Venlo’sche Wochenblatt‘⁵³ und die ‚Middelburgsche Courant‘ (sic)⁵⁴ genannt werden. Schon auf dem Übergang von der politischen Tagespresse zur Unterhaltungsliteratur steht dann ein Blatt . . . das ‚Huisgezin‘^{55, 56} Weiterhin behandelt Nippold u. a. die katholisch-belletristischen Periodika („Katholieke Illustratie“, gegründet 1866) und die Unterhaltungsblätter („Katholieke Stuiversmagazijn“, gegründet 1871), Spezialorgane für die Jugend, Kalender, Almanache und Jahrbücher.“⁵⁷

6. Schlußfolgerung: die katholische Presse als „Säulen“element mit starkem Fundament

In diesem Teil legten wir das Entstehen und Wachsen der katholischen Tagespresse in den Niederlanden dar. Ohne der historischen Wirklichkeit Gewalt anzutun, können wir in dieser Schlußfolgerung folgenden Satz zitieren, mit dem Gerard Brom im Jahre 1960 einen Artikel über die katholische Presse begann: „Die ersten Zeichen katholischer Wiederbelebung wurden gegeben durch eine eigene Presse, die aus den Wurzeln der Vergangenheit Zukunftskeime wachsen ließ.“⁵⁸ In dem triumphalistischen Stil, der den sich emanzipierenden Katholizismus zwischen den beiden Weltkriegen so störend kennzeichnet, wurde die katholische Presse als das „Bollwerk des blinden Pioniers“ Le Sage ten Broek und einiger anderer bezeichnet; hinter diesem

Bollwerk wählte man sich sicher, um aus dieser isolierten Position die vermeintlichen oder wirklichen Gegner in Wort und Schrift weiterhin anzugreifen. Daß Streit im eigenen Haus nicht ausbleiben konnte, sei hier nur schlicht vermerkt. In der Terminologie der Sozialwissenschaften ausgedrückt, kann man sagen, daß das hier gemeinte „Säulen“element in dem von uns beschriebenen Zeitraum auch trotz interner Spannungen und trotz schwachem wirtschaftlichem Untergrund der katholischen Presse ein starkes Fundament hatte.

Die „Zukunftskeime“ sind nach einer hier nicht weiter zu behandelnden Blüteperiode der katholischen Presse⁵⁹ binnen kurzer Zeit abgestorben: Brom wollte oder konnte das im Jahre 1960 noch nicht voraussehen. Er stand dabei nicht allein. In einer im Wesen bereits pluralen Gesellschaft konnte die katholische Presse nur schwierig gedeihen. Die plurale Gesellschaft ist geblieben; bei den niederländischen Katholiken ist das Streben nach dem Bewahren der eigenen Identität — vom weltanschaulichen Gesichtspunkt aus gesehen — und damit auch die Basis für die katholische Tagespresse verloren gegangen. Im zweiten Beitrag werden wir den Niedergang der katholischen Tagespresse als Säulenelement in Auflösung behandeln.⁶⁰

Anmerkungen:

1. Vgl. Joan Hemels: Entwicklung und Problematik der niederländischen Tagespresse. Ein Versuch zur Bestandsaufnahme. In: „Publizistik“ 19:1974, Nr. 2, S. 185—199.
2. Eine volkstümliche Übersicht, nicht ohne Fehler, bietet A. J. Buis: De Tijd, Geschiedenis van een krant, Amsterdam 1970, anlässlich des hundertfünfundzwanzigjährigen Bestehens von „De Tijd“. Vieles findet man in L. J. Rogier und N. de Rooy: In vrijheid herboren. Katholiek Nederland 1853—1953, 's-Gravenhage [1953 (= L. J. Rogier: Katholieke herleving. Geschiedenis van katholiek Nederland sinds 1853, 's-Gravenhage] 1956); siehe auch L. J. Rogier: Voorgeschiedenis van „De Tijd“. In: Herdenken en herzien. Verzamelde opstellen van L. J. Rogier, Bilthoven 1974, S. 201—209; ders.: De Nederlandse pers van gisteren en heden, Nijmegen/Utrecht 1954 (= Perswetenschappelijke Bijdragen van het Katholiek Instituut voor de Journalistiek Nr. 1) und G.A.M. Beekelaar: Rond Grondwetsherziening en herstel der hiërarchie. De Hollandse katholieke jongeren 1847bis 1852, Hilversum/Antwerpen 1964.
3. J. Hemels: Ideaal en ideologie van een eeuw katholieke pers. Een historisch-publicistische analyse van een zuilelement (noch nicht abgeschlossenes Manuskript, das demnächst veröffentlicht wird).
4. Gedenkaufsätze über „De Tijd“ sind u. a. erschienen in: „De Tijd“ vom 31. August 1974 (von K. J. Hahn, W. A. M. van der Kallen, Herman Hofhuizen, Cor de Groot, A. J. van Domburg und A. F. Manning), „NRC Handelsblad“ vom 31. August 1974 (von J. van den Berg), „Trouw/Kwartet“ vom 31. August 1974 (von A. van Domburg), „De Bazuin“ vom 30. August 1974 (von Lambert van Gelder), „De Groene Amsterdammer“ vom 28. August 1974 (von Kees Fens) und „Overweg“ vom 10. August 1974 (von Frans Oudejans).
5. Der Autor ist der Archivar des Bistums Den Bosch, J. W. M. Peijnenburg; der vorläufige Titel lautet: „Judocus Smits. Priester, politicus, journalist“.
6. Vgl. Jan R. Klinkert Jr.: Postwar influences transform newspapers of the Netherlands. In: „Journalism Quarterly“ 24:1947, S. 338—343; M. Rooij: The daily press in the Netherlands since 1945. In: „Gazette“ 3:1957, Nr. 1/2, S. 1—6; M. Schneider: Some aspects of the Netherlands daily press. In: „Journalism Quarterly“ 34:1957, S. 74—79; ders.: The Netherlands press to-day. With an introduction by Maarten Rooij, Leiden 1951; Johannes Kopp: Hollands Zeitungen — Spiegelbild der Nation. In: „ZV + ZV“

- 62:1965, Nr. 20, S. 870—872; K. E. Olson: The history makers. The press of Europe from its beginnings through 1965, Baton Rouge 1966, S. 152—166; I. Iben: The germanic press of Europe. An aid to research, Münster 1965, S. 39—57, und Gabriele Hoffmann: NS-Propaganda in den Niederlanden. Organisation und Lenkung der Publizistik unter deutscher Besatzung 1940—1945, München-Pullach/Berlin 1972, S. 108—113.
7. Vgl. Kurt Baschwitz: The history of the daily press in the Netherlands. In: „Bulletin of the International Committee of Historical Sciences“ 10:1938 (Paris), S. 96—113; Folke Dahl: Amsterdam, earliest newspaper centre of Western Europe, The Hague 1939, und „Handbuch der Weltpresse“, Band I: Die Pressesysteme der Welt (Hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke, Winfried B. Lerg und Michael Schmolke), Köln/Opladen 1970, S. 384—389, hier besonders S. 384—385.
 8. L. J. Rogier: Een stem der katholieke Verlichting. In: Terugblik en uitzicht. Verspreide opstellen van L. J. Rogier, Band I., Hilversum/Antwerpen 1964, S. 215—245.
 9. Vgl. für Leben und Wirken von Joachim George Le Sage ten Broek die Biographie von G. C. W. Gorris: J. G. Le Sage ten Broek en de eerste fase van de emancipatie der katholieken, Amsterdam 1947—1949, 2 Bände; siehe auch: M. van Meerdervoort: Het bolwerk van den blinden pionier, Hilversum 1936, eingeleitet von Prof. Dr. Titus Brandsma (M. v. M. = J. H. Matla); Joachim George Le Sage ten Broek. De katholieke emancipator, Den Bosch 1948; Alph. Mulders, B. H. D. Hermesdorf und G. Brom: Le Sage ten Broek. Apostel in het godsdienstige, emancipator in het staatkundige, Zijn persoonlijkheid, Den Bosch 1948, und Gerard Knuvelder: Honderdvijftig jaar geleden: J. Le Sage ten Broek, de domineeszoon wordt katholiek. In: „De Tijd“ vom 19. Mai 1956.
 10. M. J. F. Robijns: Radicaal in Nederland (1840—1851), Leiden 1967; es gab in der niederländischen Zeitungslandschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch einige merkwürdige utopische Zeitungen; vgl. J. Hemels: De utopische journalistiek als reactie op de inertie van de Noordnederlandse pers (1814—1830). In: „Handelingen van de Koninklijke Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis“ 27:1973, Brüssel 1974, S. 137—150.
Wie Rogier kann man seufzen: „Het wachten is nu op hem of haar, die met gelijke objectiviteit“ [wie Robijns sie erreicht hat; Anmerkung des Verfassers] „het overeenkomstige werk doet voor de periode van 1851 tot aan de afschaffing van het dagbladzegel in 1869, de door minister Van Maanen graag gehandhaafde Bonapartistische muilkorf, die de pers maakte tot een weelde-artikel voor meergegoeden en uiteraard tot hun tolk“. („Das Warten ist jetzt jemandes Sache, der mit derselben Objektivität die entsprechende Arbeit von 1851 bis zur Abschaffung der Zeitungsteuer im Jahre 1869 leistet, den durch Minister Van Maanen gern gehandhabten bonapartistischen Maulkorb, der die Presse zu einem Luxusartikel für begüterte Leute und natürlich auch zu deren Sprecher machte.“) (L. J. Rogier: De nacht van Jacob de Vletter. In: Herdenken en herzien, a.a.O., S. 316—348, hier S. 323).
 11. Zur Geschichte der sozialdemokratischen Presse: A. C. J. de Vrankrijker: Het wervende woord. Geschiedenis der socialistische week- en dagbladders in Nederland, Amsterdam 1950.
 12. Einen vollständigen Überblick können wir hier nicht geben; siehe deshalb u. a. Hemels: De polarisatie in de christelijke pers. In: „De Bazuin“, 57:1974, Nr. 2, S. 4—6, und: De waarde van het woord. Een historische lijn in 150 jaar christelijke journalistiek, door J. Kamphuis, J. P. de Vries en A. J. Verbrugh onder redactie von T. J. Kerpel, Groningen 1974.
 13. Siehe dazu Hemels: De Nederlandse pers voor en na de afschaffing van het dagbladzegel in 1869 (Dissertation Nijmegen 1969), Assen 1969 (= Op de bres voor de pers. De strijd voor de klassieke persvrijheid, Assen 1969).
 14. Quellenangaben zu dieser Übersichtstabelle: 1842—1862: vgl. E. Th. Waaldijk: Die Rolle der niederländischen Publizistik bei der Meinungsbildung hinsichtlich der Aufhebung der Sklaverei in den westindischen Kolonien, Dissertation, Münster 1959, S. 34—36 und die Tabellen A—D; 1868—1894: vgl. M. Schneider: De Nederlandse krant. Van „nieuws-tydinghe“ tot dagbladconcentratie, Amsterdam ³1968, S. 107, Hemels (1969): a.a.O., S. 271, und (anonym): Het dagbladzegel verdween. Nieuw licht op oude mijlpalen (IV), 1869. In: „De Pers. Maandblad voor het Nederlandsche Perswezen“ 2:1944, Nr. 9,

- S. 1—5, hier S. 3; 1917: vgl. The newspaper press directory, London ⁷²1917, S. 474; 1931: vgl. Rudolf Mosse's Zeitungskatalog 1931, Berlin 1931, S. 144—151; 1937: vgl. Handbuch der Weltpresse. Eine Darstellung des Zeitungswesens aller Länder. Hrsg. etc. u. L. von Univ.-Prof. Dr. Karl Bömer, Leipzig/Frankfurt am Main ³1937; 1950 ff.: vgl. „Jaarverslag van de Vereniging de Nederlandse Dagbladpers“ (Jahresbericht der Vereinigung Die Niederländische Tagespresse) über verschiedene Jahre, und Hemels (1974): in: „Publizistik“, a.a.O.
15. Ab 1946 geben wir die Anzahl der Titel der Tageszeitungen. Die Zahlen für 1946 ff. sind etwas geschmeichelt, da die wachsende Zahl der sogenannten Kopfblätter mit einbegriffen ist. Ein Kopfblatt ist eine Zeitung mit eigenem Titel, die aber mindestens zu 50 Prozent mit dem Satz einer anderen Zeitung hergestellt wird. Diese Begriffsbestimmung ist dem niederländischen Tarifvertrag der Tageszeitungsjournalisten entnommen.
 16. Schneider (1968): a.a.O., S. 177. Die Gesamtzahl 79 stimmt übrigens nicht mit der Summe der genannten Zahlen überein.
 17. Siehe Schneider (1968): a.a.O., S. 184 ff.; L. E. Winkel: De ondergrondse pers 1940—1945, 's-Gravenhage 1954; A. J. van der Leeuw hat eine kurze Übersicht der Geschichte der legalen Presse der Niederlande im Zweiten Weltkrieg veröffentlicht in: „Revue d'Histoire de la Deuxième Guerre Mondiale“, 80:1970, S. 29—44; erwähnt sei auch J. Hemels: Titus Brandsma und die katholische Presse der Niederlande zwischen 1935 und 1942. In: „Communicatio Socialis“ 6:1973, Nr. 1, S. 1—26.
 18. Schneider (1968): a.a.O., S. 191 ff.; M. Rooij: Bezinning op belangrijke persvraagstukken. In: Visioen en werkelijkheid. De illegale pers over de toekomst der samenleving (hrsg. von B. Bakker, D. Couvée und J. Kassies), Den Haag o. J. (1963), S. 304—317, und ders.: Kranten. Dagbladpers en maatschappij, Amsterdam 1974, S. 95 ff. und (Arbeitsgruppe Pressekonzentration:) Perskoncentratie, Nijmegen 1972 (= Sunsdriift Nr. 53), S. 45—73.
 19. A. C. A. van Vuuren: De katholieke pers. In: Het katholiek Nederland 1813—1913. Ter blijde herinnering aan het eerste eeuwfeest onzer nationale onafhankelijkheid, Nijmegen 1913, S. 231—261. Eine knappe Übersicht bis 1970 bietet W. A. M. van der Kallen: Le journalisme catholique dans les pays du Benelux. Aux Pays Bas. Agent actif d'une évolution irréversible. In: „Journalistes Catholiques“ (UCIP), 19:1971, Nr. 56—57, S. 29—31.
 20. L. J. Rogier: Het verschijnsel der culturele inertie bij de Nederlandse katholieken. In: Terugblik en Uitzicht, a.a.O., Band I, S. 653—671.
 21. Vgl. z. B. M. J. M. van der Heijden: De dageraad van de emancipatie der katholieken, Nijmegen 1947; Gerard Brom: Cornelis Broere en de katholieke emancipatie, Utrecht/Antwerpen 1955, und G. A. M. Beekelaar: a.a.O., passim.
 22. Die Devise der im Januar 1842 gegründeten bekannten Zeitschrift „De Katholiek“ war: „Vindicamus hereditatem patrum nostrorum“.
 23. Beekelaar: a.a.O., S. 131—144. Beekelaar erwähnt auf S. 138 auch das katholisch-demokratische Wochenblatt „De Toekomst“ (1848—1851).
 24. Ebd., S. 21.
 25. Hemels: Op de bres voor de pers, S. 85 und 89; Smits selber nennt in seinen Briefen Auflageziffern zwischen 300 und 900; siehe dazu J. Peijnenburg: a.a.O., passim.
 26. Manuskript Peijnenburg.
 27. J. M. G. Thurlings: De wankelende zuil. Nederlandse katholieken tussen assimilatie en pluralisme, Nijmegen/Amersfoort 1971. Das (weltanschaulich-) pluralistische Ordnungsprinzip, das man „verzuiling“ („Versäulung“) nennt, bestimmte die niederländische Gesellschaft bis um die Jahre 1960/1965 maßgeblich. Die Struktur des öffentlichen Lebens nach konfessionellen und weltanschaulichen Gesichtspunkten, die sich in Presse und Rundfunk, in den Fach- und Berufsorganisationen, in den Bewegungen von Jugend und Kultur sowie im Schulwesen auf allen Ebenen widerspiegelt, ist im letzten Jahrzehnt in starkem Maße auseinander gebrochen.
 28. J. M. G. Thurlings: Nota t. b. v. een wetenschappelijk ontwikkelingsplan van het Katholiek Documentatie Centrum. In: „Jaarboek KDC“ 1:1971 (= „Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland“ 13:1971), S. 63—68.

29. Thurlings: De wankele zuil, S. 95—132.
30. E. Diemer: Moeilijkheden en mogelijkheden voor de christelijke krant, o. O. o. J. (1957), S. 5; vgl. auch von demselben Autor: De christelijke krant. Een wenselijkheid, een mogelijkheid, een noodzakelijkheid, o. O. o. J. (1958).
31. M. Rooij: Mass media reflect Dutch society. In: „De Journalist“, außerordentliche Ausgabe anlässlich der Konferenz der „Executive of the International Federation of Journalists“ vom 10. bis 14. April 1961, S. 13—20 und vor allem für die Theorie H. Prakke et al.: Kommunikation der Gesellschaft. Einführung in die funktionale Publizistik, Münster 1968.
32. Archiv Bistum Haarlem Inventar Nr. 344 212, Brief Bistum Haarlem an M. W. van der Aa.
- 32.* Vgl. für die Frühgeschichte von „De Maasbode“ Jan Nieuwenhuis: „De Maasbode“: van weekblad tot anderdaagse krant. In: Rotterdams Jaarboekje 1974, 8. Reihenfolge, 2. Jg., Rotterdam 1974, S. 184—195.
33. Ausführlich behandelt in Hemels: Als één man marcheren. Een curieus geval van kerkelijke perspolitiek. In: „Tijdschrift voor Geschiedenis“ 87:1974, Nr. 1, S. 71—77. Auf Seite 72 wird irrtümlich auf die Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891) verwiesen statt auf „Quod Apostolici Muneris“ (1878).
34. Vgl. für die Geschichte des katholischen Journalistenvereins Jan Rogier: 60 jaar K. N. J. K. In: Ben je 60! Uitgave ter gelegenheid van het zestigjarig bestaan van de Katholieke Nederlandse Journalisten Kring, o. O. o. J. (November 1962), S. 6—28.
35. M. Rooij: Het dagbladbedrijf in Nederland. Een economisch-sociaal beeld, Leiden 1956, S. 279.
36. Hemels: Titus Brandsma und die katholische Presse der Niederlande. In: „Communicatio Socialis“, a.a.O., hier S. 8.
37. L. J. Rogier: Op- en neergang van het integralisme. In: „Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland“, 12:1970, Nr. 3, S. 257—357, hier Anmerkung 2, S. 290.
38. M. Schmolke: Zehn ideengeschichtliche Beobachtungen zur Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“, in: „Communicatio Socialis“ 4:1971, Nr. 4, S. 299—309, und Gisbert Deussen: Die Pastoralinstruktion auf dem Hintergrund der päpstlichen Lehrtradition. In: „Communicatio Socialis“ 4:1971, Nr. 4, S. 310—322.
39. M. Schmolke: Die schlechte Presse. Katholiken und Publizistik zwischen Katholik und Publik, 1821—1968, Münster 1971.
40. J. Hemels: Manuskript.
41. J. Peijnenborg: Manuskript.
42. Archiv Bistum Haarlem Inventar Nr. 344 212, Rundschreiben vom 22. Februar 1869, unterzeichnet von C. Ebbinkhuizen.
43. Friedrich Nippold: Die Römisch-katholische Kirche im Königreich der Niederlande, Ihre geschichtliche Entwicklung seit der Reformation und ihr gegenwärtiger Zustand. Leipzig/ Utrecht 1877, S. 276—329, und S. 514—517, hier S. 297—300. Nippold war Ehrendoktor der Leidener Universität und auswärtiges Mitglied der „Maatschappij van Nederlandsche Letterkunde“.
44. Gomarius Mes: De katholieke pers van Nederland 1853—1887. Alphabetische verzameling der titels van boeken, brochures, tijdschriften, vervolgwerken, dag- en weekbladen door Katholieke Nederlanders geschreven en ter perse gelegd van 1853, de invoering der Bisschoppelijke Kerkregeling in Nederland, tot 1887, het jaar van het Gouden Priesterfeest van Z. H. Paus Leo XIII. benevens een wetenschappelijk overzicht, Maastricht 1887—1888.
45. Nippold: a.a.O., S. 277—278.

46. „Jaarboekje voor het jaar onzes Heeren 1874, opgedragen aan de leden van de Aartsbroederschap der H. Familie“, gegründet im Jahre 1874 mit einer Auflage von 15.000 Exemplaren (Nippold, a.a.O., S. 297); Herausgeber war der genannte Pastor Bernard Brinkman. Es war das zweite seiner Art: J. A. Alberdingk Thijm hatte im Jahre 1852 schon den „Volksalmanak voor Nederlandsche Katholieken“ gegründet.
47. Nippold: a.a.O., S. 279—280.
48. Ebd., S. 281.
49. Ebd., S. 284.
50. Ebd., S. 285.
51. „De Gelderlander“ wurde im Jahre 1848 in Nijmegen gegründet; siehe dazu: J. M. G. Brinkhoff: Een eeuw De Gelderlander-Pers, Nijmegen 1948.
52. „De Grondwet“ wurde im Jahre 1863 gegründet.
53. Das „Venloo'sch Weekblad“ wurde im Jahre 1863 gegründet.
54. Diese Zeitung war nicht als katholisch zu bezeichnen; siehe für ihre Geschichte: H. P. Abrahams: De Middelburgsche Courant van haar ontstaan tot de oprichting der vennootschap ter voortzetting harer uitgifte 1758—1874, 's-Gravenhage 1898.
55. Dieses im Jahre 1869 gegründete, zweimal wöchentlich erscheinende Blatt bezeichnete sich im Titel sofort als die billigste Zeitung der Niederlande, war aber nur für die Abonnenten der „Katholieke Illustratie“ erhältlich.
56. Nippold: a.a.O., S. 286.
57. Ebd., S. 291 ff.
58. Gerard Brom: De pers. In: „De Tijd“ vom 25. Juni 1960.
59. Vgl. Hemels: Manuskript.
60. Siehe eines der nächsten Hefte von „Communicatio Socialis“.

SUMMARY

On August 31st, 1974, one of the oldest catholic dailies in the Netherlands “De Tijd” (Amsterdam) ceased publication as a daily. The paper started in September, 1974 as a weekly. This development leads one to look into the beginnings of the catholic press. With his contribution, the author pre-publishes parts of a bigger study to be finished in 1976. The developments around “De Tijd” can not be explained merely as a result of economic difficulties in the Netherlands, nor with the “Weltanschauung” of the paper. The author with his deep knowledge of the history of the press tries to give an explanation related to the emancipation of the Dutch catholics. With the lessening drive for identity, the basis for a catholic daily ceased to exist. This development is considered under communications and historical aspects.

RESUMEN

El 31 de Agosto de 1974 dejó de aparecer el diario católico «De Tijd» (Amsterdam), uno de los más antiguos de Holanda. La desaparición de «De Tijd» como diario y la aparición de «de Tijd» como semanario a partir de Septiembre de 1974 sirven de pretexto al articulista para describir el periodo inicial de la prensa católica y con ello del «De Tijd». El autor adelanta una compendiosa publicación de carácter histórico y publicístico-científico, que confía completar en 1976. El hecho de la supresión de «De Tijd» como diario no puede explicarse ni en relación con las dificultades económicas de la prensa holandesa en general,

ni por las dificultades especiales de la prensa diaria con perfil ideológico. El autor trata de dar una explicación basándose en su profundo conocimiento de la historia de la prensa holandesa, que está íntimamente relacionada con el proceso de emancipación de los católicos holandeses. Con el decaimiento de la aspiración a mantener la propia identidad — considerada desde el punto de vista ideológico — se perdió también la base para una prensa diaria católica. El autor presenta una imagen plástica de cómo se produjo ese desarrollo político-periodístico, cuyas raíces hay que buscarlas en la historia.

R É S U M É

Le 31 août 1974, le quotidien catholique «De Tijd» (Amsterdam), l'un des plus anciens des Pays-Bas, cessa de paraître. L'arrêt de «De Tijd» en tant que quotidien et le démarrage de «de Tijd» en tant que feuille hebdomadaire à partir du mois de septembre 1974 donnèrent l'impulsion à la description, ici, des débuts de la presse catholique et en même temps aussi ceux de «De Tijd». L'auteur annonce une publication plus étendue dans les domaines de l'histoire et de la publicistique, il espère pouvoir la présenter en 1976. Le fait de la suspension de «De Tijd» en tant que quotidien ne se laisse expliquer ni par les difficultés financières de la presse aux Pays-Bas, dans son ensemble, ni par les difficultés des quotidiens empreints d'une certaine idéologie, en particulier. L'auteur, en raison de sa profonde connaissance de l'histoire de la presse aux Pays-Bas, essaie de donner une explication qui est à rapprocher du processus d'émancipation des catholiques néerlandais. En même temps que l'aspiration à conserver son identité propre diminue — ceci observé du point de vue idéologique — de même la base pour la presse quotidienne s'est perdue elle-aussi. L'auteur donne une image impressionnante de la façon dont le développement presse-politique prospéra et jusqu'où tendent ses racines dans l'histoire.